

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 17 (1927)
Heft: 17
Rubrik: Aus der politischen Woche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

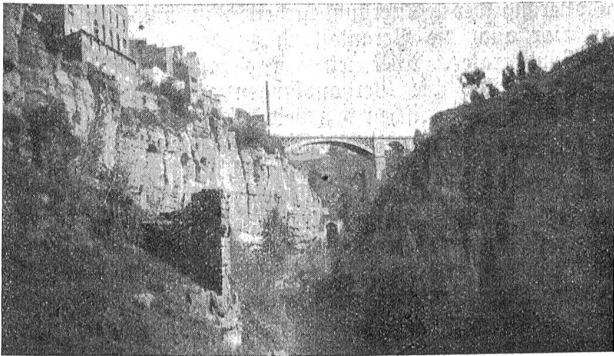
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umgebung gänzlich in Dampf einhüllen. Dampfswaden dringen bis zu den Bahnwagons aus dem Boden dem Reisenden ins Gesicht. Ein modernes Hotel mit 150 Zimmern



Steinbrücke in Constantine mit Rest von alter Römerbrücke.

dient dem Heilung suchenden Kurgast als Aufenthalt; schade nur, daß der Zug nicht anhält, damit man das Wunder besichtigen kann, was gewiß eine gute Reklame wäre.

Von hier weg hat man oft den Eindruck, durch das Emmental oder den Oberrhein zu fahren. Zur Linken wie zur Rechten dehnen sich mit Blumen übersäte Wiesen aus, dazwischen blicken weißblühende Obstbäume uns freundlich an, und Gemüsegärten strotzenden Wachstums unterbrechen das anmutige Bild, während Herden von Pferden, Kühen und Schafen sich in dem frischen Grün tummeln. Mit Einbruch der Nacht verschwanden all die lieblichen Bilder, und mehrere Stunden noch sauste der Eilzug mit uns durch die Hochebene Tunis entgegen, das wir endlich gegen Mitternacht erreichten. Das Hotelauto brachte uns in wenigen Minuten nach dem ebenfalls der Compagnie Transatlantique gehörigen wohnlichen Gebäude (die Gesellschaft besitzt in Algerien, Tunesien und Marokko zirka 20 Hotels), wo die erste Frage natürlich nach Herrn Hansen und Gemahlin war. Ich gab diesmal zur Antwort, ich hätte keine Ahnung von deren gegenwärtigem Aufenthalt, aber wenn ihm jemand zu Gesicht käme von zirka 2 Meter 30 Höhe, so müsse dies Herr Hansen sein, da mir in ganz Nordafrika kein größerer Mensch begegnet sei; so war er beruhigt.

(Schluß folgt.)

Aus der politischen Woche.

Die chinesische Revolution.

Die Note der fünf Mächte — eigentlich waren es fünf gesonderte Noten, aber mit übereinstimmendem Inhalte — forderte von der Regierung in Kanton für die Vorgänge in Nanjing Entschuldigung und Wiedergutmachung des erlittenen Schadens und, was wichtiger war, die Garantie gegen künftige ähnliche Vorkommnisse. Die Antwort des Außenministers Tscheng ließ auf sich warten. Die kantonische Presse stellte inzwischen Gegenforderungen: daß die Mächte Garantien leisten dafür, daß künftig das chinesische Gebiet nicht mehr von ihren Flugzeugen überflogen werde, daß keine chinesischen Telegraphendrähte durchschnitten werden von ihren Truppen und ähnliches. Betreffend die Nanjing-Angelegenheit schlug sie eine gemischte Untersuchungskommission vor. Das klang nicht sehr entgegenkommend. Auch daß Tscheng in einem Telegramm nach Moskau sein tiefes Bedauern über den Ueberfall der Sowjetgesandtschaft in Peking ausdrückte und strenge Maßnahmen gegen die Urheber solcher Beleidigung der Sowjetunion versprach, verhielt nicht eben die Unterwerfung unter die Forderungen der fünf Mächte.

In der Tat lautet die Antwort Tschengs — auch sie ging in gesonderten Noten an jede einzelne Macht ab —

ausweichend. Sie schlägt die Untersuchung der Ereignisse in Nanjing durch eine einzusetzende internationale Kommission vor.



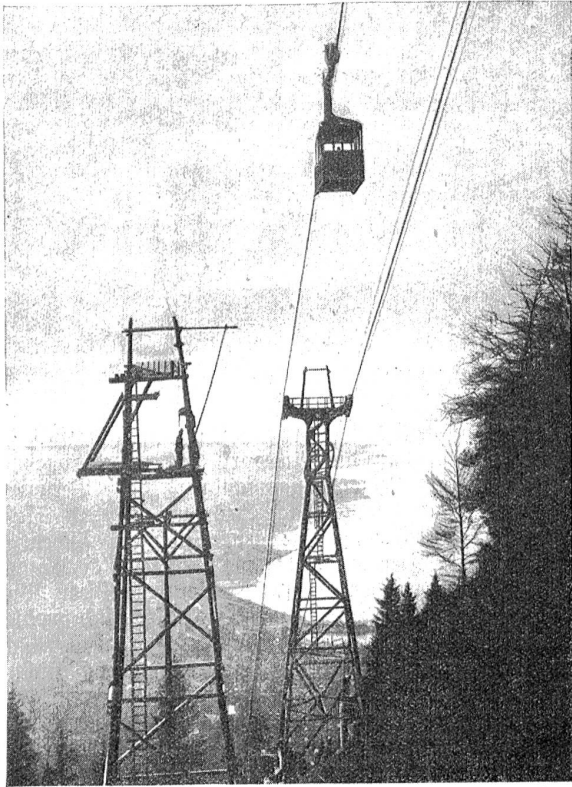
Arabische Mädchen in einer engen Straße in Constantine.

Die Gefandten der „verbündeten Mächte“ sind denn auch der Ansicht, daß die Antwort Tschengs unannehmbar sei und nur ein Verzögerungsmanöver, das Verwirrung in die Wiedergutmachungsfrage bringen möchte. Sie beantragen ihrer Regierung eine neue Note an Tscheng. So meldet „Havas“. Den Ausdruck „verbündete Mächte“ haben wir in Anführungszeichen gesetzt. Hier eilt wohl der Wunsch der Tatsache voraus. Die getrennten Noten sind wohl als Beweis aufzufassen, daß ein „Bund“ unter den Mächten zwecks gemeinsamen Vorgehens gegen China noch nicht besteht. Die Antwortnoten Tschengs machen bewußt Unterschiede; sie richten beispielsweise gegen England und Amerika scharfe Worte wegen der Beschließung des wehrlosen Nanjing durch ihre Kriegsschiffe.

Aber so wenig, wie das Verhältnis der Mächte unter sich schon abgeklärt ist, so wenig einig sind die Chinesen unter sich den Mächten gegenüber. Der Kampf gegen die Extremisten in der nationalistischen Front geht weiter. Die Kommunisten versuchten in Schanghai, die Macht durch einen neuen Generalstreik an sich zu reißen. Es kam wieder zu Barrikadenkämpfen, bei denen es einige Hundert Tote und Verwundete gab. Der Aufstand wurde niedergeschlagen. In Schanghai herrscht wieder Ruhe, wenn man dieses gegenseitige Lauern hinter Stacheldrähten und Verhauenen Ruhe nennen kann.

Recht unklar sind die Vorgänge auf der Yangtse-Front. Sicher scheint nur, daß der Vormarsch der Nordtruppen zum Stehen gelangt ist. Es soll nördlich von Nanjing zu einem großen Sieg der Kantonesen über die Nordisten gekommen sein mit 20,000 Toten und Verwundeten. Unmittelbar vor dieser Nachricht kam die Meldung von geheimen Unterhandlungen zwischen Tschang Kai Schek und Tschang Tso Lin, die im Zusammenhang zu stehen schienen mit dem plötzlichen Schweigen der Kanonen auf dem Kampfplatz nördlich Nanjing. Diese Verhandlungen sollen sich gegen Hankau richten, das heißt gegen den linken Flügel der Kuomintang, der unter russischem Einflusse steht. Da von Hankau aus, wo der Außenminister der Kantonregierung, Tscheng, sein Quartier aufgeschlagen hat, gegen den Oberbefehlshaber der Kantontruppen agitiert wird, ist nun wohl der Bruch zwischen Tscheng und Tschang Kai Schek zu erwarten. Jüngsten Meldungen zufolge hat sich Tschang Kai Schek zum Diktator ausgerufen. Man kann annehmen, daß hinter diesen Vorgängen die Mächte stehen, die mit den beiden prominenten Häuptern des bürgerlichen China, mit Tschang Tso Lin und Tschang Kai Schek den Bolschewismus in Ostasien bekämpfen möchten. Sie sind zum wirksamen Eingreifen in den chinesischen Bürgerkrieg gerüstet. Die internationale Flotte, die in den chinesischen Gewässern weilt, umfaßt heute 171 Kriegsschiffe, darunter 76 englische, 48 japanische, 30 amerikanische, 10 fran-

zösische, 4 italienische und je ein spanisches, portugiesisches und holländisches; dazu kommen 30 Hilfsschiffe (Flugzeugmutter-schiffe u.). Auf dem Yangtse allein schwimmen 46



Eröffnung der Pfänderbahn bei Bregenz, der ersten Seilschwebbahn im Bodenseegebiet, die Bregenz mit der 1040 m hohen Pfänderspitze verbindet. — Blick von der Höhe auf Bregenz und den Bodensee.

Fahrzeuge. Die 1000 Kilometer lange Flußstrecke zwischen Nanjing und Hankau steht unter der Kontrolle der fremden Schiffskanonen, die wohl bald entscheiden werden, welches Meer — ob Nordisten oder Südisten — den Fluß überschreiten soll. Erst muß der Notenkampf beendet sein, dann werden wohl die Feuerchlünde reden.

Man geht kaum fehl, wenn man den eben vollzogenen Regierungswechsel in Tokio als eine Wendung deutet, die Japan zu größerer Aktivität kommen läßt. Der ehemalige Kriegsminister General Tanaka, ein Verfechter der Politik der Stärke auf dem asiatischen Kontinent, wird als künftiger Ministerpräsident genannt. In diesem Zusammenhange gewinnt die Nachricht von Verstärkung der japanischen Garnisonen in der Mandschurei vermehrte Bedeutung.

Ergebnisse in Europa.

Das für die Schweiz wichtigste weltpolitische Ereignis der Woche ist die Beilegung des Konfliktes zwischen Sowietrußland und der Schweiz. Man wußte, daß in Berlin zwischen den dortigen Vertretern der beiden Ländern Unterhandlungen gepflogen wurden. Französische Blätter wollen wissen, daß Briand und Stresemann die Vermittler gespielt hätten, einer andern Quelle zufolge wären die Verhandlungen durch eine nichtpolitische Persönlichkeit herbeigeführt worden. Die Vereinbarung enthält die erneute Erklärung des schweizerischen Bundesrates, daß er das Verbrechen, begangen an Herrn Worowski, verurteilt und bedauert. Ferner erklärt der Bundesrat sich bereit, „wenn einmal Verhandlungen zwischen den Regierungen der S. S. R. und der Schweizerischen Eidgenossenschaft über die Gesamtheit der zwischen den beiden Ländern noch zu erledigenden Fragen eingeleitet werden“, der Tochter des Ermordeten eine materielle Beihilfe zu gewähren. Also: die

Sperre, die Rußland über die Schweiz verhängte, ist gefallen. Die Moskauer Regierung kann ihre Vertreter nach Genf schicken, wenn sie will; daran hat sie angeblich der Konflikt mit der Schweiz gehindert. Dieser Vorwand zur Sabotierung der Völkerbundsarbeiten ist nunmehr erledigt. Das war auch die Veranlassung zu dem Entgegenkommen des Bundesrates. Aber keineswegs präjudiziert durch das Abkommen sind die Verhandlungen zur Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Ein schweres politisches und wirtschaftliches Hindernis zur Erreichung dieses Zieles bilden die Entschädigungs- und Entschuldigungsforderungen der Schweiz an Sowietrußland für die Plünderung ihrer Petersburger Gesandtschaft, bei der bekanntlich der Schweizer Gesandtschaftsangehörige Doeß ums Leben kam. Die Interessen der schweizerischen Industrie sind nicht so dringender Art, daß nun eine sofortige Aufnahme von Unterhandlungen betreffend Handelsvertrag und politische Beziehungen zu erwarten wäre. Der Handel hinüber und herüber vollzog sich auf indirektem Wege, und die Auswanderungslust wurde schweizerischerseits bisher immer noch gedämpft durch die unsicheren Verhältnisse in Sowietrußland.

Die französisch-russischen Schuldenverhandlungen sind insoweit zum Abschluß gelangt, als die französische Forderung feststeht, die lautet: zuerst Anerkennung der Schulden durch Rußland, dann erst französische Kredite. Diese Formulierung läßt vermuten, daß die Unterzeichnung der Verständigung noch in weiter Ferne liegt.

Ein unerwartetes gutes Ende nahm der sogenannte Autonomisten-Prozess in Colmar, indem sich die beiden Prozeßgegner zuletzt den Veröhnungsfuß gaben. Der Korrespondent des Pariser „Journals“, Edmund Helsen, hatte den Elßässer Abbe Haegn, den Redaktor der autonoministischen „Volksstimme“, des Landesverraters und der Käuflichkeit angeklagt. Er hatte in einer Artikelserie über die elßässische „Malaise“ von deutschen Schmiegeldern gesprochen, mit denen das Blatt des Pfarrers arbeite. Der Prozeß ergab die Haltlosigkeit der Anschuldigungen, aber die Advokaten wußten die Angelegenheit so geschickt zu leiten, daß es zuletzt im Gerichtssaale zu einer patriotischen Kundgebung für Frankreich kam, sehr zur Enttäuschung gewisser deutscher Kreise, die glaubten, hinter dem Prozeß eine schwere Mißstimmung im Elßaß gegen Paris vermuten zu dürfen. Die Mißstimmung herrschte oder herrscht noch sicher im Elßaß gegen die Zentralisierungstendenzen in Paris; aber sie ist jedenfalls nicht solcher Art, daß die Elßässer etwa die Rückkehr zu Preußen, das für ihre Eigenart ja noch viel weniger Sinn und Verständnis hatte, wünschten. —ch—

Das Wunder.

Nun schwillt im Sterntraum wunderkühler Nächte
Das junge Grün in schüchternem Erheben.
Aus schleiergarten Rosenblüten wehen
Sie in den Kirschbaum leuchtendes Geflechte.

Der Lenz weckt seine losen Spielgefährten.
Der Birke Glieder kost er, goldumsäumend,
Und flammengelbe Falter schwanen träumend,
Und lauer Winde Atem haucht durch Gärten.

Die Amsel schwelgt in schmelzenden Akkorden,
Und Finken feiern Hochzeit im Hollunder,
Die Landschaft ist ein farbenreiches Wunder,
Und Feuerbüsche lodern aus den Borden.

Blaublanker Himmel wölbt sich überm Flore.
Flaumwolken breiten leuchtend weiße Flügel
Gleich stummen Liedern über Blumenhügel,
Und offen stehn des Paradieses Tore.

Fr. Hofmann.